



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Denkmale des Landes Paderborn**

**Ferdinand <II., Paderborn, Bischof>**

**Paderborn, 1844**

Ferdinands Studien und erste Bekanntschaft mit dem Cardinal Chisi

**urn:nbn:de:hbz:466:1-9397**

## Ferdinands Studium und erste Bekanntschaft mit dem Cardinal Fabio Chisi.

Schon bei den ersten Anfangsgründen, die Ferdinand im zarten Knabenalter erlernte, zeigte es sich deutlich, daß er mit den glücklichsten Talenten ausgerüstet war. Er begriff Alles, was ihm vorgetragen wurde, sehr leicht und behielt es fest im Gedächtniß. Sein Lernen schien nicht sowohl ein mühevolltes Auffassen unbekannter Dinge zu sein, als ein Erinnern an schon früher Gewußtes. Seine erste Ausflucht aus dem väterlichen Hause war nach Siegen, wo er sich sechs \*) Jahre den schönen Wissenschaften widmete. Das Studium der Philosophie begann er zu Paderborn. Als hier aber die Hessen einrückten, Alles in Verwirrung setzten und nach Vertreibung der Jesuiten das Kollegium nebst dem Gymnasio in ein hessisches Hoflager umwandelten, da mußte er nach Münster entweichen, fing das philosophische Studium wieder von vorne an, und vollendete den Cursus der Philosophie daselbst. Dann ging er nach Köln, und verlegte sich auf die Wissenschaft beider Rechte, jedoch so, daß er das Studium der Geschichte, des Alterthums und der Dichtkunst niemals aus den Augen verlor; denn diese Disciplinen hatten seinen empfänglichen Geist mit unwiderstehlicher Kraft an sich gezogen, und entschieden für seine nachmalige ungewöhnliche gelehrte Bildung. Uebrigens verehrte Ferdinand als seinen Lehrer in der Poesie den Jesuiten Johann Belde, als seinen Jugendführer den Prämonstratenser Friedrich Höning, als Lehrer in der scholastischen Philosophie den Jesuiten Franz van der Becken. — Damals hielt sich zu Köln der päpstliche Gesandte Fabio Chisi auf, der von hier aus beim Friedens-Congresse zu Münster die Interessen der Kirche wahrnahm, und als Vermittler zwischen dem Kaiser und dem Könige von Frankreich zur Beschleunigung des Friedens nicht wenig beitrug. Dieser hatte von Jugend auf dieselben Studien, wie Ferdinand, mit vielem Eifer betrieben, und

\*) V. Fundat. Missionis Nassovicae.

widmete sich denselben in freien Stunden mit Vorliebe zu seiner Erholung und fernern Ausbildung. Chisi hatte von den vortreflichen Geistesfähigkeiten und der großen Gelehrsamkeit Ferdinands rühmen hören; er ließ daher den edlen Jüngling zu sich entbieten, und wurde bei dem ersten Gespräche mit ihm durch die Anmuth seiner Sitten und seines Talents, und durch die Aufrichtigkeit seines deutschen Herzens so sehr für ihn eingenommen, daß er ihn zu seinem Vertrauten machte, und sich öfter mit ihm Stunden lang über gemeinschaftliche Geistesbestrebungen mit Vergnügen unterhielt. — Von welcher Wichtigkeit diese Bekanntschaft für Ferdinands Bildung, späteres Leben und Wirken geworden sei, Das wird der fernere Verlauf dieser Biographie darthun.

### Ferdinands neunjähriger Aufenthalt in Rom.

Mittlerweile hatte Pabst Innocenz X. dem Legaten Chisi die Cardinalswürde ertheilt, und rief ihn nach Rom zurück. Chisi hatte indessen eine solche Neigung zu Ferdinanden gefaßt, daß ihn das Bild des lebenswürdigen jungen Mannes dorthin begleitete, und eine Wiedervereinigung mit demselben sehnlich wünschen ließ. Er lud ihn daher in einem sehr freundlichen Schreiben zu sich ein. Fürstenbergs Freundschaft für Fabio und die Klugheit, womit er sein künftiges Geschick erwog, ließen ihn nicht lange schwanken, der Einladung eines so hohen Gönners und Würdenträgers der Kirche alsbald Folge zu leisten. Die Freudigkeit, womit er nach Rom eilte, drückt sich aus in seinem Abschiedsgedichte an die deutschen Freunde, bei seiner Abreise von Bonn im Anfange des Aprils 1652. Es heißt darin unter Anderm:

Gen Ausonia gehr's. Schon kämpft mit fesselndem Zügel,  
 Und wiehernd froh ertroget Cyllarus die Fahrt;  
 Ungebuldig ob Zögerung sprengt er den Sand in die Lüfte;  
 Im Lauf will Sturmeschwingen überflügeln er. —  
 Euch verlaß ich, o theuere Freunde, doch locket mich Roma,  
 Der ganzen Welt gemeinschaftliche Vaterstadt;  
 Und es reißen mich hin die Wunder italiſchen Bodens,  
 Ob schuf die alte Zeit, ob schuf die neu're sie.